

## KOMMENTAR



Patrick Körber  
zur Spielbank

@ pkoerber@vrm.de

## Keine Suchthilfe

Spielsucht ist wie Geldwäsche mit allen Mitteln zu bekämpfen. Insofern sind die Umsatzsteuern, die die Wiesbadener Spielbank beklagt, gesellschaftlich durchaus in Kauf zu nehmen. Besser gesagt: Sie wären in Kauf zu nehmen, wenn die zugrunde liegenden Gesetze ihren Zweck erfüllten. Beim Geldwäschegesetz mag es der Fall sein, dass die Registrierung der Spieler zu mehr Steuertreue führt oder das Waschen von Schwarzgeld zumindest erschwert wird. Messbar ist das nicht. Ein großes Fragezeichen muss man aber setzen, wenn mit dem novellierten Glücksspielgesetz die Wertsucht bekämpft werden soll. Denn das Verbot für Spielbanken, im Internet Glücksspiel anzubieten, hält keinen Süchtigen vom Spielen ab. Das Problem mit der Sucht, das die Betroffenen meist in die Verschuldung treibt, wird nur weggeschoben. Die süchtigen Spieler gehen zu anderen Internetanbietern mit Sitz im Ausland, die möglicherweise weniger seriös und jeglicher Kontrolle entzogen sind. So wird keinem Süchtigen geholfen, aber den Spielbanken eine Möglichkeit, zusätzliche Gewinne zu erwirtschaften, genommen. Zudem sinken die erklecklichen Steuereinnahmen aus der Spielbankabgabe. Die Logik des Gesetzes erschließt sich nicht.

## PUNKTUM

## Nerobergbahn – 3. Teil

(kr/bra). Die Geschichte mit der stehen gebliebenen Nerobergbahn und den gewichtigen Landfrauen lässt die Redaktion nicht los. Jetzt berichtet ein junger Kollege, dass seine Großmutter ihm die gleiche Anekdote erzählt hat, allerdings handelte es sich in dieser Version um schwere Amerikanerinnen. Volker Hohmann, Vorsitzender der Freunde und Förderer der Nerobergbahn, kennt die Landfrauen-Version und verrät, dass man sie im kleinen Museum neben der Wasserballastbahn nachlesen kann, sie im Buch über die Nerobergbahn und sogar bei der Thermine-Rundfahrt erwähnt wird. Er selbst habe aber nicht miterlebt, dass die Bahn wegen übergewichtiger Personen stehen geblieben wäre. Die Story scheint eine dieser urbanen Legenden zu sein wie die von der Spinne in der Yucca-Palme, von denen keiner wirklich weiß, wie sie entstanden sind. Wer weiß, was als nächstes kommt. Solche Anekdoten entwickeln sich ja immer weiter ...

## ZITAT DES TAGES

»Die Logik des Gesetzes ist nicht nachvollziehbar.«

ANDREAS KRAUTWALD,  
Geschäftsführer der Wiesbadener Spielbank,  
zum Verbot, Glücksspiel im Internet anzubieten.

## LESERBRIEFE

### ► Oktoberfest Hoffnungslos überfordert

Zum Oktoberfest in Schierstein äußert sich dieser Leser:

„Oktoberfeste sind in – da soll Wiesbaden den Nachbarstädten offenbar nicht nachstehen. Als Garant dafür wurde Veranstalter Helmut Reichardt angesehen, der seine Qualifikation mit Hinweis auf seine bayerischen Wurzeln belegen wollte. Doch diese Wurzeln haben nichts gebracht – außer einem Münchner Preisniveau im Schiersteiner Festzelt. Das Ganze begann für viele Besucher schon mit einem heillosen Durcheinander bei der Zuweisung reservierter Tische. Dabei waren wir ganz offensichtlich kein Einzelfall: Nachdem wir endlich einen Platz in einer Box hatten, irrten immer wieder Gruppen durch das Zelt, die vom Personal von einem Tisch zum anderen geschickt wurden. Und wenn wir schon drei Maß und ein Hendl für die Tischreservie-

rung fest bestellen müssen, sollte das auch vor Ort funktionieren. Nachdem sich das Zelt gefüllt hatte, waren die Bedienungen hoffnungslos überfordert, es fehlte am Personal. Deshalb besorgten nicht nur wir unsere Getränke wiederholt selbst. Das war aber nur beim Bier möglich – an einer Theke, hinter der ein einzelner Mitarbeiter in aller Ruhe die Krüge füllte. Radler gab es am anderen Ende des Zeltes – für die Bedienungen eine Zumutung, für uns unerreichbar –, weil dort nur das Personal Getränke erhielt. Und dass bei einem Oktoberfest an einem der ersten Tage schon gegen 22 Uhr kein Radler mehr verfügbar ist, machte uns nur fassungslos. Wir haben dafür Verständnis, dass bei einer Premiere nicht sofort alles perfekt ist, aber dann sollte man sich bei Preisen und Leistungen gleichermaßen an die großen Vorbilder heranarbeiten. Sonst hat das Wiesbadener Oktoberfest wohl kaum eine Zukunftschance.“

Markus Jurka, Wiesbaden

# Wir wollen „einfach gut sein“

INTERVIEW Professor Christian-Friedrich Vahl zur herzchirurgischen Dependence der Uni Mainz am St. Josefs-Hospital

WIESBADEN / MAINZ. Seit 20 Jahren arbeitet das Wiesbadener St. Josefs-Hospital eng mit der Herz- und Thorax-Chirurgie der Uniklinik in Mainz zusammen. Wir sprachen darüber mit Chefarzt Professor Christian-Friedrich Vahl.

**Herr Professor Vahl, die Herzchirurgie im St. Josefs Hospital (JoHo) feiert in diesen Tagen ihren zwanzigsten Geburtstag. Wie beurteilen Sie die einzige Herzchirurgie in Wiesbaden?**

Klein, aber JoHo. Den Patienten wird grundsätzlich das ganze Spektrum der Herzchirurgie in Wiesbaden angeboten außer Unterstützungssystemen für Herz und Lunge. Es bestehen exzellente Vernetzungen zur Kardiologie, Anästhesie, Gefäßchirurgie und allen Disziplinen im JoHo. Auch ohne Werbung sind alle OP-Plätze ausgebucht.

» Auch ohne Werbung sind alle OP-Plätze ausgebucht. «

**Haben sich Schwerpunkte im JoHo entwickelt?**

Ja, in Wiesbaden werden seit 2004 nahezu alle Aortenklappen in minimal-invasiver Technik operiert. Bei Bypassoperationen werden regelhaft zwei Arterien verwendet, die in minimal-invasiver Technik entfernt werden, so dass die Patienten nach der Operation weniger Schmerzen haben. Und auch die innovativen Verfahren, die gemeinsam mit den Kardiologen durchgeführt werden, sind fest etabliert. Das JoHo gehörte zu den ersten zertifizierten Kliniken und die Komplikationsrate ist überragend gering. Off pump Herzchirurgie, minimal-invasive Techni-



Höchste Präzision ist erforderlich: die Arbeit im Operationssaal.

Foto: dpa

ken wurden im JoHo schon regelmäßig durchgeführt, als andere Unikliniken begannen, diese Verfahren zu etablieren.

**Woran liegt das?**

Es gibt ein Rotationsverfahren, wobei neben mir nur äußerst erfahrene Oberärzte im JoHo operieren. Das JoHo ist zwar Lehrkrankenhaus der

Universität Mainz, aber die Herzchirurgie im JoHo ist keine Disziplin, in der Grundlagenforschung und Neuentwicklung durchgeführt werden. Auch die Rotationsassistenten haben in der Regel schon drei Jahre Weiterbildung hinter sich, ehe sie in das JoHo rotieren.

**Was ist der Unterschied zu einem reinen Herzzentrum?**

Das JoHo hat – wie auch die Uni Mainz – den Vorteil des ausgeprägten interdisziplinären Ansatzes. Wenn im postoperativen Verlauf ein Problem der Bauchorgane auftritt, ist die Fachkompetenz im Haus. Das ist in reinen Herzzentren nicht so. In Wiesbaden werden alle Patienten mit den kardiologischen Partnern besprochen, so dass der Patient sicher sein kann, daß viele Kollegen sich intensiv mit ihm auseinandergesetzt haben, ehe es zur Operation oder zur interventionellen Maßnahme durch den Kardiologen kommt. Durch die kurzen Wege im Haus besteht ein ausgesprochen fachübergreifender Ansatz.

**Mit derzeit 200 bis 250 herzchirurgischen Eingriffen handelt es sich um eine kleine Herzchirurgie. Ist das ein Problem?**

Am Ende des Tages zählen die Ergebnisse. Und die sind in großen Kliniken in der Herzchirurgie nicht unbedingt besser. In Wiesbaden zählt jeder einzelne Patient. Operationen werden lieber nicht durchgeführt, wenn

der richtige Narkosearzt, der notwendige Kardiotechniker oder der optimale Chirurg nicht zur Verfügung steht. Die niedrige Komplikationsrate erklärt sich natürlich auch dadurch, dass austrainierte, erfahrene Operateure in Wiesbaden aktiv sind. Zwei Oberärzte, die mich in Wiesbaden vertreten, sind heute Chefärzte großer

» Respekt vor dem Patienten, Respekt vor dem Kollegen und vor allem Demut den eigenen Limitationen gegenüber prägen das Klima. «

herzchirurgischer Kliniken.

**Was ist das Besondere am JoHo?**

Das JoHo ist ein offenes, von christlichen Werten geprägtes Haus. Respekt vor dem Patienten, Respekt vor dem Kollegen und vor allem Demut den eige-

nen Limitationen gegenüber prägen das Klima. Obwohl das Haus in seiner verwundenen Architektur schwer überschaubar ist, erleben die Patienten und das Personal das Haus als übersichtlich und überschaubar. Das kollegiale Vertrauensverhältnis untereinander, die Übersichtlichkeit und das Teilen christlicher Grundwerte leisten einen entscheidenden Beitrag für die konstant hohe Qualität der geleisteten Arbeit.

**Würden Sie selbst sich am JoHo behandeln lassen?**

Ich habe mich bereits am JoHo behandeln lassen. Wegen einer anderen Sache, nicht am Herzen.

**Wie geht es weiter?**

Wir wollen vor allem unseren Qualitätsanspruch halten. Wir wollen, wie man im JoHo sagt, „einfach gut sein“.

Das Interview führte  
Stefan Schröder.

## ZUR PERSON

► Christian-Friedrich Vahl wurde 1955 als ältester Sohn eines protestantischen Pfarrers geboren. Er studierte Medizin in Göttingen, Heidelberg und Madrid. Weiterbildungsstationen waren die Universität Hamburg Eppendorf, die Universität München rechts der Isar, das Zentralklinikum Augsburg, dann von 1988 bis 2004 die Universität Heidelberg. Seit 2004 hat er den Lehr-

stuhl für Herz-Thorax und Gefäßchirurgie an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz inne und ist Direktor der herzchirurgischen Dependence im JoHo. Vahl arbeitet in zahlreichen Kommissionen mit und ist im Präsidium der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie als Sprecher der chirurgischen Lehrstuhlinhaber tätig. Er ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt in Mainz.

## DAS WETTER

## Badewetter im Oktober

Stellenweise klettert das Thermometer noch einmal auf 25 Grad/ Meteorologe sieht Rekorde wackeln

WIESBADEN (red). Da wundert sich sogar Wetterexperte Dominik Jung: Es wird noch einmal richtig warm. „Das Wetter vollzieht quasi eine 180-Grad-Wendung, weg vom Vollherbst und hin zum Spätsommer“, verspricht der Mann vom Wetterportal wetter.net. Am Freitag oder Samstag könne – wenn alle Faktoren passen – sogar die 25-Grad-Marke angekratzt

werden – im Schatten wohlge-merkt. „Also fast schon wieder Badewetter in Deutschland. Da könnte sich eine echte Rekordwetterlage anbahnen, die zahlreiche bisherige Temperaturrekorde für die aktuelle Jahreszeit ins Wanken bringen könnte“, meint der Diplom-Meteorologe.

Nach Nebelaufklärung werde sich vielfach die Sonne durch-

setzen. In manchen Gegenden könne sich der späte Sommer aber auch verstecken: wenn der Nebel den ganzen Tag halten sollte. Wo das aber genau der Fall sei, lasse sich nicht vorhersagen.

Hier die Prognose für Deutschland im Detail:

**Donnerstag:** mal Sonne, mal Wolken und in der Früh stellenweise Nebel, es bleibt trocken, 17 bis 23 Grad.

**Freitag:** besonders freundlich wird es im Osten, dort scheint meist die Sonne, sonst mal Sonne, mal Wolken, örtlich auch zäher Herbstnebel, 18 bis 25 Grad.

**Samstag:** ein freundlicher Mix aus Sonne und Wolken, in einzelnen Tälern kann es auch längere Zeit neblig bleiben, 17 bis 24 Grad.

**Sonntag:** vielfach Ausflugs-wetter vom Feinsten, den

Schirm können Sie heute daheim lassen, 18 bis 24 Grad.

**Montag:** die neue Woche startet freundlich und weitgehend trocken, 16 bis 21 Grad. Jung empfiehlt, das schöne Wetter ausgiebig zu genießen – denn zum Monatsende drohe ein heftiger Temperatursturz. Und vielleicht gibt es dann sogar schon die ersten Schneeflocken bis in tiefe Lagen.